

Wöchentlich beim Online-Doc

Eine sinnvolle Ergänzung zum Arztbesuch bietet die Marienborn gGmbH für ihre Bewohner in den Pflegeeinrichtungen.

Für zehn Bewohner der Marienborn Einrichtungen St. Christophorus und St. Katharina in Köln-Niehl ist das Zukunftsmodell des Online-Docs bereits heute Realität, denn seit Mitte des Jahres findet deren regelmäßige ärztliche Sprechstunde via TeleDoc by Docs in Clouds online statt. Zeitraubende Termin- und Transportkoordination entfallen fast gänzlich. Die Online-Visite bietet somit eine gute Service-Ergänzung für die betroffenen Bewohner.

St. Christophorus und St. Katharina in Köln-Niehl schaffen als gemeinnützige Einrichtungen sowohl älteren als auch pflegebedürftig gewordenen, psychisch kranken Menschen aller Glaubensrichtungen ein Zuhause. Ein regelmäßiger Gesundheits-Check beim Arzt oder ein Besuch durch den Hausarzt ist oft aufwändig. In der Pandemie, als Arztbesuche eingeschränkt waren und Onlinesprechstunden an Relevanz gewannen, wuchs in der Geschäftsführung der Marienborn Zülpich die Vision, Online-Konsultationen als festen Service für die Bewohner anzubieten.

Nach einer erfolgreichen Testphase in einer Zülpicher Pflegeeinrichtung wurde das Tele-Doc-Konzept von dem technikaffinen Einrichtungsleiter in Köln-Niehl, Tobias Schabarum, aufgegriffen und gestartet. In Kooperation mit einer Nippeser Gemeinschaftspraxis führt eine Ärztin nun einfache Ferndiagnostik bei ihren Patienten mithilfe des mobilen ‚TeleDocs‘ durch.



Der mobile TeleDoc

Einmal pro Woche finden sich die Bewohner zum vereinbarten Termin im Stationszimmer der jeweiligen Einrichtung ein. Dort werden sie bereits von einer Pflegekraft erwartet, die den TeleDoc bedient und den Bewohner bei der Visite unterstützt. Mit dem Eintreffen des Patienten wird der persönliche Slot zum Hausarzt über die Kamera des TeleDocs gestartet und die Online-Visite kann losgehen. Neben dem allgemeinen verbalen Befindlichkeits-Check kann der Hausarzt über ein gekoppeltes Blutdruck- oder Blutzuckermessgerät und ein Stethoskop eine Diagnostik durchführen, die ihm in der Summe ein gutes Gesamtbild über den Patienten verschafft.

Der mit WLAN und Bluetooth ausgestattete TeleDoc verfügt über einen datengeschützten Server, der fragmentarische Patienteninformationen lokal speichert und sie über eine rechtlich sichere Verbindung mit dem Hausarzt teilt.

Anders als zu Beginn der Testphase hat heute keiner der betroffenen Bewohner oder der geschulten Pflege Mitarbeiter Berührungängste mit dem futuristischen Arztbesuch. Ganz im Gegenteil. Der TeleDoc wird gerne genutzt, weil er für alle Seiten ein aufwandsreduzierendes und zeitsparendes Medium darstellt, ohne eine persönliche Arztvisite in Akutfällen zu ersetzen. (I.O.)



Selbstbestimmtes Wohnen

Wohnraumknappheit für Menschen mit psychischer Behinderung: Eine dringende Herausforderung für Politik und Sozialverbände.

Die anhaltende Wohnraumknappheit stellt für Menschen mit psychischer Behinderung eine besonders drängende Problematik dar, die sowohl von politischen Entscheidungsträgern als auch von Sozialverbänden mit höchster Priorität angegangen werden muss. In einer Gesellschaft, die sich dem Anspruch der Inklusion und Gleichberechtigung verschrieben hat, ist es unerlässlich, dass Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen angemessenen Wohnraum erhalten, der ihren individuellen Bedürfnissen gerecht wird.

Die Herausforderungen, mit denen Menschen mit psychischer Behinderung konfrontiert sind, sind vielfältig. Angefangen bei sozialer Isolation und Stigmatisierung bis hin zu Schwierigkeiten im Alltagsleben bedarf es eines umfassenden Ansatzes, um diesen Personen eine angemessene Wohnsituation zu gewährleisten. Doch die Realität sieht oft anders aus. Die Wohnraumknappheit, die weite Teile der Bevölkerung betrifft, trifft Menschen mit psychischer Behinderung in besonderem Maße, da sie oft auf speziell angepassten Wohnraum angewiesen sind. Dieser muss nicht nur bauliche Aspekte berücksichtigen, sondern auch soziale Integration, Betreuungsangebote und barrierefreien Zugang zu öffentlichen Einrichtungen ermöglichen.

Politische Entscheidungsträger sind aufgerufen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Schaffung von

bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum für Menschen mit psychischer Behinderung vorantreiben. Dies erfordert nicht nur finanzielle Investitionen, sondern auch die Entwicklung von nachhaltigen Konzepten, die auf die individuellen Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten sind. Förderprogramme, die den Bau und die Renovierung von Wohnungen für Menschen mit psychischer Behinderung unterstützen, können ein erster Schritt in die richtige Richtung sein.

Gleichzeitig sind enge Kooperationen zwischen politischen Institutionen und Sozialverbänden unabdingbar. Sozialverbände spielen eine entscheidende Rolle bei der direkten Unterstützung und Betreuung von Menschen mit psychischer Behinderung. Ihre Erfahrung und Expertise sind von unschätzbarem Wert, um praxisnahe Lösungen für die Wohnraumproblematik zu entwickeln. Durch eine stärkere Zusammenarbeit können gemeinsame Strategien erarbeitet werden, die sowohl die Bedürfnisse der Betroffenen als auch die gesellschaftlichen Anforderungen berücksichtigen.

Hierüber diskutierte am 24.08. eine Expertenrunde aus Sozial- und Wohnraumpolitik im Lago Beach Zülpich. Digital zugeschaltet war die Beauftragte der Landesregierung für Menschen mit Behinderung in NRW, Claudia Middendorf. (M.W.)